

Matthäus Kapitel 11

Es ist spannend zu sehen, wie Matthäus Jesu Leben bis zum 11. Kapitel beschreibt: Der ausführliche Stammbaum Jesu, seine Geburt, die Flucht von Maria und Josef mit dem Baby Jesus nach Ägypten, weil König Herodes um seine Macht bangt, und wieder zurück nach Israel (beide Male wurde Josef durch einen Engel vorgewarnt und beraten), Jesu Taufe durch Johannes den Täufer und dabei das Herabkommen des Heiligen Geistes in Form einer Taube, Jesu Versuchung in der Wüste durch den Teufel und Jesu erstes Auftreten danach in Galiläa, wo er die ersten Jünger (Simon Petrus und seinen Bruder Andreas sowie Jakobus und seinen Bruder Johannes) beruft. Dann folgt die lange Bergpredigt – Jesus lehrt mit Kraft und mit Vollmacht, wonach er richtig loslegt und Wunder über Wunder vollbringt. Nach der Berufung der zwölf Jünger, mit einer ausführlichen Unterweisung dieser, zieht Jesus weiter – wir sind im 11. Kapitel. Er lehrt und predigt.

Ich stolpere beim Lesen diesmal über die Passage mit Johannes – sie packt und erdet mich zugleich. Warum? Weil ich gerade noch vor ein paar Tagen ein komplett anderes Bild von ihm vermittelt bekommen habe. Im 3. Kapitel wird Johannes als ein starker Mann Gottes dargestellt. Wir wissen aus anderen Evangelien, dass der Engel Gabriel seine Geburt Elisabeth angekündigt hatte. Dieser Johannes ruft zur Umkehr, er erzählt den Menschen, die zu ihm in die Wüste aus ganz Judäa, Jerusalem und aus der Jordangegend strömen, vom Reich Gottes. Er tauft sie, er ist die Stimme in der Wüste, die dem Herrn den Weg bereitet, ein Prophet, vergleichbar mit Elia im alten Testament. Er weist auf den Messias hin, der bald kommen und mit dem Heiligen Geist taufen wird. Johannes ist es, der Jesus im Jordan tauft, aber sich vorher „wehrt“, weil er weiß, dass er gar nicht würdig ist, Jesus, den Retter, zu taufen. „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“, fragt er Jesus (Mt. 3,14). Wenn ich Kapitel 3 lese, dann scheint Johannes es begriffen zu haben, wer Jesus ist und zwar ziemlich klar und deutlich. Ein „krasser Typ“ nach dem Herzen Gottes würden wir heute sagen.

Nun schaue ich in das 11. Kapitel und frage mich, ob das der gleiche Johannes ist. Ist das der Johannes, der so klipp und klar sich im 3. Kapitel vor Jesus verneigte? Johannes schickt seine Jünger zu Jesus und lässt nachfragen, ob er denn wirklich der Messias sei: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Mt. 11,3).

Hä? Johannes? Bist du blind? Das weißt du doch besser, höre ich mich fast rausschreien? Warum fragst du so etwas? Du selbst hast ihn getauft und Gottes Zeichen – das Herabsteigen der Taube – gesehen? Was ist geschehen?

Ein Hinweis zeigt uns, dass auch für den „krassesten Typen“ nach Gottes Herzen nicht alles rosig war. Er wurde kurz nach Jesu Taufe ins Gefängnis geworfen, weil er den Herodes Antipas und seine Sünden heftig kritisierte. Im Gefängnis zu sein, eingesperrt und abgeschnitten von der Welt, von den Gleichgesinnten und eigenen Freunden – das zehrt an einem, das zieht den Boden unter den Füßen weg und bringt einen ins Wanken. Die Gedanken kreisen sich um Fragen wie „Warum, Herr? Wieso befreist du mich nicht? Warum hilfst du nicht? Wie komme ich hier raus? Komme ich überhaupt hier raus?“ Man fängt an zu zweifeln, an sich selbst, aber auch an Gott. Mir kommt es sehr bekannt vor. Auch ich habe es erlebt, zwar kein wirkliches Gefängnis, aber ein Gefängnis der Hilflosigkeit, ein Gefängnis – weil man die Kontrolle über das eigene Leben verliert und einem die Hände gebunden sind. Ein Gefängnis, als unser Sohn viel zu früh auf die Welt kam und wir durch seine Fehlbildung den Ärzten und Gott ausgeliefert waren. Man grübelt, man stellt Fragen, man schreit zu Gott und fängt an zu zweifeln. „Herr, bist du es wirklich, der Messias? Der uns helfen wird? Der unseren Sohn wieder heil macht und uns aus diesem Gefängnis befreit? Bist du der Allmächtige?“ Und das, obwohl ich vorher Gott in seiner ganzen Größe und Macht in meinem Leben erlebt hatte. Obwohl ich laut im Lobpreis seinen Namen proklamiert hatte und ihm alle Ehre gab, weil für mich klipp und klar war, dass ER der König ist.

„Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt.“ (V.7) Das war Johannes damals. Das sind wir wohl auch manchmal. Wir zweifeln, wenn Stürme kommen. Vielleicht auch heute, in dieser Ausnahmesituation, im Gefängnis namens Corona? Aber Jesus war, ist und bleibt Gottes Sohn, der Messias, unser Erlöser. Er ruft uns zu: „Kommt alle her zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ (Mt 11, 28-29)

Was erdet mich also an dieser Geschichte mit Johannes? Die Gewissheit, dass wir mit all unseren Zweifeln und Fragen zu Jesus kommen können. Er kennt sie und versteht sie. Er weiß längs, dass wir ein Schilfrohr sind, das hin und her schwankt. Und das Gute ist, dass er uns nicht fortschickt mit unseren Zweifeln, sondern unsere Fragen ernst nimmt, sie aber vielleicht nicht immer so beantwortet, wie wir es gern hätten. Auch Johannes' Jüngern gibt er keine direkte Antwort, nach dem Motto „Na klar, bin ich es! Der Messias! Wer sonst?!“ Jesus antwortet anders: „Blinde sehen wieder, und Lahme gehen, Aussätzige werden rein, und Taube hören, Tote stehen auf...“ (V.5)

Jesus lädt uns ein, unsere Last und Zweifel bei ihm abzulegen, unsere Sorgen, unsere Scham, unsere Ängste, all das, was uns von ihm trennt.

Ein Lied möchte ich euch heute mit auf den Weg geben. Dieses Lied habe ich von einer sehr guten Freundin damals bekommen, als ich hilflos am Brutkasten unseres Sohnes im Krankenhaus saß und nicht mehr weiter wusste. Das Lied hat mir Kraft gegeben, weil es genau das ausdrückt, was Jesus uns zuruft! **In seiner Hand** sind auch unsere heutigen Zweifel gut aufgehoben.

Legt eure Zweifel vor ihm nieder, fragt ihn, ER nimmt uns ernst und schenkt unserer Seele Ruhe!
Bleibt gesegnet,
Eure Nadjja

Lege deine Sorgen nieder

Leg sie ab in meiner Hand
Du brauchst mir nichts zu erklären
Denn ich hab dich längst erkannt.

Lege sie nieder in meiner Hand.
Komm leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand.
Lege sie nieder, lass einfach los.
Lass alles falln, nichts ist für deinen Gott zu groß.

Lege deine Ängste nieder

Die Gedanken in der Nacht
Frieden gebe ich dir wieder
Frieden hab ich dir gebracht.

Lege deine Sünde nieder

Gib sie mir mit deiner Scham
Du brauchst sie nicht länger tragen
Denn ich hab für sie bezahlt.

Lege deine Zweifel nieder

Dafür bin ich viel zu groß
Hoffnung gebe ich dir wieder
Lass die Zweifel einfach los.

(Sefora Nelson, „Lege deine Sorgen nieder“: <https://www.youtube.com/watch?v=qhMiqDhT26k>)